

Transkript: Aktionismus, weil privilegiert! Warum Nicht-Handel keine Option ist

Christa Kloibhofer-Krampl: Wir flüchten vor den Krisen unserer Zeit. Wir flüchten, ich flüchte ins nächste 5 Sterne Hotel und wir tun einfach so, als gäbe es kein Morgen oder mit diesen Worten sage ich Hallo zu zu einer Zuversicht. Mein Name ist Christa Kloibhofer-Krampl und worüber ich heute sprechen möchte, das ist etwas, das mir zutiefst betroffen macht, es mich zutiefst persönlich trifft und wo ich auch sagen muss, da fühle ich mich massiv ertappt. Ja, und zwar habe ich im, es war Juni, wir waren am Bahnhof, der Zug hat Verspätung gehabt, es war heiß, eine Frau ist da gesessen, der ist ältere Dame, der ist echt überhaupt nicht gut gegangen in der Hitze. Und ich habe mit einer Freundin telefoniert, mit einer Freundin, die sehr pragmatisch ist und die eigentlich wenig oder sich nicht sehr schnell aufregt über Dinge. Und sie hat sehr emotional zu mir gesagt, Christa, wie kann das sein, wir wissen alle, in welcher Situation wir sind, wir wissen alle, wie es um unsere Zukunft steht und in Wirklichkeit beschäftigen wir uns nur damit, wo fahren wir hin eigentlich, also auf auf Urlaub, sind jetzt schon bald Sommerferien, was können wir da machen und wie gestalten wir das. Und dieses Telefonat, das hat mich einfach nicht mehr losgelassen und Und es hat mich nicht losgelassen, weil ich mich, wie ich vorher schon gesagt hab, einfach super ertappt gefühlt hab. Jetzt behaupte ich von mir, dass ich mich sehr viel mit diesen, mit diesen, sagen wir, nennen wir es einmal, die großen Krisen dieser Welt auseinandersetze. Ich beschäftige mich mit der ökologischen Krise, ich beschäftige mich damit, dass unsere Demokratie auf immer wackligere Beinen steht. Ich beschäftige mich damit, wieso tut sich der Feminismus plötzlich wieder so schwer. Ich beschäftige mich aber auch mit meinem nächsten Urlaub und ich beschäftige mich viel zu gern mit meinem nächsten Urlaub. Und manchmal bleibt es, geht es einfach über, ich denke ein bisschen nach über Themen, vielleicht diskutiere ich noch mit jemanden über diese Themen, aber ganz oft geht es halt da nicht drüber hinaus. Und warum hat mir das so, warum hat mich das so gepackt, warum ist es so gesessen, dieses Telefonat? Weil in Wirklichkeit wir über Privilegien sprechen. wir sprechen auch über meine Privilegien. Nur Beispiel, wir wissen alle, wir haben alle wahrscheinlich ein Konto, wir bekommen Gehalt, wir haben ein bestimmtes Geld, das verfügbar ist auf unserem Konto und wir wissen alle, wenn wir einfach mehr ausgeben, was da drauf ist, dann leben wir, dann gehen wir einfach in den Überziehungsrahmen. Das darf mal passieren, das kann mal passieren, es gibt Situationen, da lebe ich auf Kredit, das geht gar nicht anders. Ich denke, das ist in Ordnung so. Aber ich weiß auch, wenn ich permanent mein Konto überziehe, wird es irgendwann einmal problematisch. Meine Bank wird fix irgendwann einmal kommen und sagen: 'Du, Christa, also da müssen wir jetzt was tun. Du musst es jetzt ausgleichen, weil wir können dir einfach nichts mehr

geben.' Und was wir gerade gefühlt machen, ist, wir leben auf einem ökologischen und sozialen Überziehungskonto. Das heißt, ich nehme mir permanent meine Privilegien raus, ich zahle aber keine ein. Ich nehme mir raus, meine Urlaube machen zu können, ohne drüber nachzudenken, dass es draußen 36 Grad hat in Österreich im Juni von mir aus und dass das nicht in Ordnung ist. Ich buche die nächste Reise an irgendeinen Ort auf dieser Welt weil wer weiß, wie lange wir diesen Ort noch anschauen können und nehmen in Kauf, dass uns, dass wir gerade in einer Zeit von, ich würde jetzt nicht so weit gehen und sagen, wir haben schon einen Demokratieverlust, aber unsere Demokratie wackelt ein bisschen. Also, wir verschieben permanent auch Grenzen, was ist gut, was ist nicht gut. Und diese Privilegien, wir nutzen sie nicht, wir gehen, wir, wir sind Nutznießer, aber wir, wir verwenden sie nicht verantwortungsvoll. Ich verwende sie nicht verantwortungsvoll. Begann nicht, dass wir sagen, ich beziehe es auf mich. Ich, wir haben oder wir zu Hause in meiner Familie, ich habe ein sehr klimafreundliches Mobilitätsverhalten zum Beispiel. Also ich fahre mit dem Fahrrad, wie ich mache meine Urlaubsreisen eigentlich fast ausschließlich mit dem Zug und wenn ich Auto fahren muss, dann vor allem im E-Auto. Manchmal reicht mir das schon, um zu argumentieren, dass ich ja eh ein sehr klimafreundliches Leben führe. Was ich dabei ausklammer ist, dass ich ja mich sehr freue, wenn wir am Samstag grillen können und ich ein schönes Steak auf den Griller schmeißen kann. Und ganz spannend finde ich ja, dass ich auch in meiner Kommunikation dieses Steak zum Beispiel auf Instagram niemals herzeigen würd, weil ich nur herzeigen möchte, wo ich mich korrekt verhalte und Nicht dort, wo ich weiß, dass es eigentlich nicht super ist, aber das könnte ja jetzt auch irgendwie ein bisschen negativ ausschauen, oder? Und das finde ich sehr spannend. Ich hab mir dann auch noch überlegt, wieso, was, was machen wir mit diesen Privilegien, wieso genießen wir die nur, wieso, wieso nutzen wir sie nicht? Und es ist uns allen völlig klar, dass wenn ich und nehme sehr, sehr konservatives hierarchisches Beispiel her, wenn ich in einem Unternehmen arbeite und ich werde Geschäftsführer, Geschäftsführerin, dann ist mir völlig klar, da kommen jede Menge Privilegien auch. Ich krieg mehr Geld, ich hab mehr Zugang zu Informationen, ich werd zu anderen Dingen eingeladen. Aber Ich hab ganz viel mehr Verantwortung. Ich hab plötzlich mehr Verantwortung für Menschen. Vielleicht hat die vorher ein kleines Team. Vielleicht hab ich jetzt einen riesigen Bereich, wo vielleicht, ich weiß nicht, 50 Leute drinnen sitzen. Ich hab mehr Verantwortung über meine Budgets. Ich hab mehr Verantwortung darüber, was am Ende des Tages wir an unsere Kunden, Kundinnen verkaufen. Sei es jetzt ein Produkt, sei es ein Wertversprechen, eine Dienstleistung, I don't know, es ist egal. Und Ich für mich muss akzeptieren, dass ich als in Österreich geborene weiße Frau mit einem sehr soliden Einkommen, ich sitz einfach auf einem gesellschaftlichen Geschäftsführerposten. Das heißt, ich hab Privilegien, ich hab schon Privilegien per Geburt, aber ich hab auch Verantwortung. Ich hab auch Verantwortung gegenüber Generationen, die nach uns kommen. Ich hab Verantwortung gegenüber unserer Umwelt, ich hab Verantwortung gegenüber unserer Demokratie, ich hab

Verantwortung gegenüber Menschen, denen es nicht so gut geht. Ich hab Verantwortung gegenüber Menschen, die einfach diskriminiert werden. Und ich für mich hab einfach auch beschlossen, dass nicht aktiv sein einfach wirklich keine Option mehr ist. Ich kann nicht nur Privilegien nutzen, ich muss sie auch einsetzen. Und das heißt nicht, dass ich mich ab morgen jetzt auf die Straße klebe. Das mag für manche Menschen richtig gute gute Form von Aktivismus sein. Für mich ist es klar gute Form von Aktivismus und ich glaub Aktivismus ist auch etwas sehr Individuelles. Aber ich weiß, ich kann meine Privilegien dafür einsetzen, in meinem Umfeld sehr viel Gutes zu machen. Ich kann sie einsetzen dafür, mit Menschen wertvolle Gespräche zu führen. Ich kann sie einsetzen, dafür, um sichtbar zu machen, was Gutes passiert, was wir auch Gutes machen können und was wir Gutes machen sollen. Ich habe eine solide Bildung, ich habe die Möglichkeit, ich habe Zugang zu Bildung, ich habe die Möglichkeit, mich auch weiterzubilden und gescheiter zu werden und genau das werde ich auch tun. Und ich werde nicht aufhören, über diese Dinge zu sprechen, die wichtig sind. Und ich habe auch das Gefühl, wenn ich diese Verantwortung annehme, sehr beruflichen Kontext das gleiche, ich nehme Verantwortung an, ich schaffe ein Projekt, ich mache eine gute Entscheidung, dann fühle ich mich wirklich gut. Das ist ein befreiendes Gefühl. Ich bin dann stolz auf mich und irgendwie bereichert mich das auch. Und ich bin mir sicher, dass dieses Gefühl sich auch einstellt, wenn wir aktiver werden, wenn es um unsere Gesellschaft geht, wenn es um unsere Umwelt geht. Und Ja, ich bin ein bisschen zornig auf mich selber, weil ich diese Privilegien viel zu wenig positiv nutze und ich nehme mir vor, dass ich das jetzt ab jetzt viel intensiver machen möchte und nehmt mich gerne beim Wort und zeigt mir gerne, wo ich es nicht tue, weil ich glaube, dass wir es, dass es anders einfach gar nicht mehr geht. Und freue mich über jede Person, die zuhört und zusieht, die sagt: 'O.K., O. K., fein, ich verstehe, Privilegien, wir haben sie, ich gehe mit und ich bin auch aktiv. Und morgen erzähle ich vielleicht in meiner Familie, dass wir vielleicht oder wir besprechen, was wir vielleicht ein bisschen anders machen könnten. Oder ich rede über super positive Beispiele, die das schon gut machen. Ich glaube, das könnte ein super guter erster Schritt sein und wird uns echt weiterhelfen. Ja, und ich hoffe, dass ich in, dass ich dann auch so ein Gespräch mit meiner Freundin am Telefon wiederholen kann und sie mir diese Frage stellt und ich sagen kann, ja eh, aber schau mal, wir machen das und wir machen das und wir machen das. Und mit diesem Wunsch verabschiede ich mich und habt es gut, habt einen schönen Tag, bleibt aktiv, bleibt aufmerksam. Und ich freue mich, wenn wir uns ja nächste Woche wiedersehen und wiederhören. Baba.